

Alte Turn- und Sportvereine 1903
Freiherrensammlung.
Lage: Dornau.
Häufige und Rassen-
nicht.
Handwerk.
Gedruckte.
Wird von hiesigen
Anteiligen Geschäften
entf. 100.
Der Reichs-
Schirm
fachmännisch und
repariert.
ns Laues,
gestrichen 16. par.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seitensprecher Nr. 58.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Seitensprecher Nr. 58.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mk. 5.00, ...
Gesetzliche Stelle: Neuß, Niederstraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto. Volksbank-Konto 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung
und haben bei dem landständigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung.
Anzeigenpreis für die 9 gepaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß
und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4 gepaltene Reklamezeile 4.00 Mark.
Anzeigen erdellen bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages,
..... Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 13

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab.

Diensstag, 18. Januar 1921. (Preis)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Neuestes in Kürze.

Banbau, 18. Jan. Die französische Besehungsbefehle hat fünf Eile in einer hiesigen Kabinetschule beschlaggenommen, um darin eine französische Schule einzurichten.

Wesfäl, 18. Jan. Die Sonderverhandlungen seit der Verlegung der Brüsseler Sachverständigenkonferenz ergaben, daß der Frage der Durchführung von Sachlieferungen für die Lösung der Wiederherstellungsfrage besondere Bedeutung zukommt. In den weiteren Verhandlungen werden daher im Auftrage der Reichsregierung Hugo Stinnes und drei weitere Vertreter der Arbeitnehmer, darunter Böttcher als Vertreter der Bergarbeiter, teilnehmen.

Amsterdam, 18. Jan. Der die ehemalige deutsche Kaiserin behandelnde Arzt erklärte, daß der gegenwärtige Zustand der ehemaligen deutschen Kaiserin noch keine oder wochenlang andauern kann. — Der ehemalige Kronprinz ist nach Wien zurückgeführt.

Etzhausen, 18. Jan. Der französische General-Kommissar für Elsaß-Lothringen hat das ehemalige deutsche Kaiserpalast und die Hofkuchengasse als Nationaldenkmal des französischen Staates erklärt.

London, 18. Jan. Das einzige Angebot, das in Cherbourg auf ein zum Verkauf gestelltes U-Boot gemacht wurde, betrug 120 Pfund Sterling. Alle übrigen Boote wurden darauf zurückgewiesen.

Washington, 18. Jan. Londoner Witterungsbedingungen zufolge ist man in diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten die Rückgabe der vormaligen deutschen Rabel an Deutschland vorschlagen werden.

Köln, 18. Jan. Heute morgen fuhr ein auf dem Eisenbahnübergang von Köln-West nach Köln-Gerion zwei Güterzüge von der Spitze ineinander. Infolge des Zusammenstoßes legten sich die beiden Lokomotiven zur Seite und mehrere Güterwagen wurden zusammengeknallt. Verletzte wurden glücklicherweise nicht verlegt, da die Waggons rechtzeitig abprallten. Der Materialschaden der erheblich sein soll, konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden. Die Strecke ist gesperrt. Der Güterverkehr wird Köln-Nippes geleitet.

Ein Erlass des Reichspräsidenten.

Berlin, 17. Jan. Der Reichspräsident hat aus Anlaß des heutigen Tages folgende Rundgebung erlassen:

Am 18. Januar sind 50 Jahre seit der Einigung der deutschen Stämme zu einem einheitlichen Staatsgebilde vergangen. Die Geschichte unserer Vorfahren, das heilige Verlangen weiter Schichten des Volkes in allen deutschen Gauen fanden hierdurch ihre Erfüllung, und diese Erfüllung blieb von Dauer. In allen schmerzlichen Verlusten, die uns jetzt durch Krieg und Frieden getroffen haben, ist uns fast als einziges das eine große Unglück erspart geblieben, daß die deutschen Länder wieder auseinandergefallen sind. Sie hatten einander fest. Darüber wollen wir uns freuen, wenn wir auch mit besonderer Trauer an diesem Tage zu allen deutschen Landesteilen hinüberblicken müssen, die gegen ihren Willen von ihrem Stammbewandten Lande getrennt sind, und auf das befandene schwerer Leidende, das mit dem Herzen zu uns steht wie wir zu ihm. Linke innere staatliche Einheit weiter zu erhalten und zu festigen, muß unser aller fester Wille sein, wenn uns auch politische und wirtschaftliche Anschauungen mehr, als gut ist, trennen. In einem sind wir alle einig. Grenzen sollen uns nicht trennen. Die Einheitlichkeit unseres deutschen Vaterlandes ist für uns alle ein Stützpunkt unseres Glaubens, unserer Liebe und unserer Hoffnung.

Berlin, 18. Januar 1921.
Der Reichspräsident gez. Ebert,
der Reichskanzler gez. Fehrenbach.

Die Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten am 24. Januar.

Paris, 17. Jan. Das Reichs-Bureau wird amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß Lloyd George die Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten, die am 24. Januar in Paris stattfindet, besuchen wird. Sie wird voraussichtlich 3 bis 4 Tage dauern.

Einprüfungen der deutschen Regierung.

Berlin, 17. Jan. Nach dem Friedensvertrag ist sowohl die polnische wie die deutsche Regierung gehalten, die Abstimmungsberechtigten die freie, unbeeinflusste und geheime Stimmabgabe zu ermöglichen. Wie nun der deutschen Regierung aus zuverlässigen Quellen bekannt geworden ist, bereitet die polnische Regierung den in den abgetretenen Gebieten wohnhaften Oberbischöfen alle denkbaren Schwierigkeiten bei der Beschaffung eines Ausweises für eine Einreise nach Oberschlesien. Die polnische Regierung scheint gewillt, denjenigen Personen, von denen sie annimmt, daß sie für Deutschland stimmen könnten, überhaupt keinen Ausweis

Fünfzig Jahre Deutsches Reich.

Zeitgedanken zum 18. Januar 1921.

Wie ein einziger gewaltiger Feiertag zog es vor 50 Jahren durch die deutschen Lande und das ganze Volk sang in froher Begeisterung das hohe Lied von der wiedergefundenen, hart erzwungenen deutschen Einheit.

Was die besten Kräfte deutschen Stammes in jähem hingebender Arbeit erstrebt, was den Traum von Jahrhunderten deutschen Sehnsens gebildet, es war in Erfüllung gegangen, die deutschen Staaten von Nord und Süd und Ost und West, sie hatten sich zum Bunde die Hand gereicht und die Kaiserkrone, welche sich auf das Haupt Wilhelm I. setzte, sollte das Symbol dieser deutschen Einheit sein.

Nicht viele Deutsche gab es damals, welche nicht freudig diesem Ereignis zugejubelt, welche nicht in ihm das Glück des geliebten Vaterlandes erblickt hätten. Aus innerster Volksseele kam der festeste Wille, vor aller Welt ein einiges Deutschland zu dokumentieren, das im Räte der Völker gehört werden, als Herz Europas dem Gange der politischen Ereignisse seinen Stempel aufdrücken sollte.

Man ließ es nicht bei Worten, es wurde Hand an Werk gelegt, und wenn nicht jeder unternehmende Schritt der rechte, wenn auch mitunter Parteieidenschaften schwere Schädigungen mit sich brachten, so erwuchs doch im ganzen ein stolzer Neubau, dessen Ansehen und Macht sich bis in die entferntesten Zonen der Erde Geltung zu verschaffen wußte. Deutsche Schiffe trugen den deutschen Namen in alle Meere, überall bahnte sich deutscher Fleiß und Unternehmungsgeist den Weg zum Wohlstand.

Eine innere Gesetzgebung machte uns auf den wichtigsten Gebieten zum Vorbild für die ganze Welt. Und doch blieben wir auch Bewunderung haben uns nicht die tiefer greifende Liebe erwerben können, die uns in der Stunde der Not vor dem aufkeimenden Neide unserer Konkurrenten auf dem Weltmarkt hätte schützen können. Eine Welt von Feinden entstand, ein Ringen, wie es die Welt nie gekannt; ein Verwechslungskampf entbrannte, bei dem das deutsche Volk die Blüte seiner Jugend hingab und seine besten Kräfte erschöpfte. Was der fünfzig Jahre dauernde erbitterte Kampf uns noch übrig gelassen, das schenkte uns harter Kampf die Sieger, in dem sie in den Friedensbedingungen dem deutschen Volke ein Joch auflegten, das fast die Lebensbedingungen zerstört.

Noch immer nicht genug des Unglücks, dem revolutionäre Kräfte von innen heraus in die Hände arbeiteten und auch heute noch das schwere Bemühen aus all diesem Elend sich empor zu recken, mit freudiger Hand gerade dann immer wieder zu vereiteln suchen, wenn Glaube und Hoffnung auf eine erträgliche Zukunft, auf eine endliche Rettung sich zeigen möchte.

So steht das deutsche Volk, heute, wo so recht aus Herzensgrunde der Feind zum Jubelruf erheben sollte, vor einem Trümmersfeld seiner stolzen Hoffnungen, in sich unsicher, geschwächt durch langes Elend und Not, nach außen ein gebogener Kämpfer geworden, der nicht die Mittel besitzt, sich im Widerstand zu erheben; dem die Waffen genommen, sich vor Unbill zu schützen und sein gutes Recht zu verteidigen. Der Hohn des Uebermuts klingt nur zu oft in sein Ohr und reißt im Herzen bitter brennende Wunden auf, die es wehrlos ertragen muß. Und doch, auf deutschem Boden steht und lebt ein deutsches Volk, das sich nicht vom Erdobden vertilgen, nicht von seiner schönen gottgegebenen Scholle vertreiben läßt.

Ein Jubelschrei lautet, nicht Rache, aber Gerechtigkeit! In uns lebt das alte Wort, daß Gott einen wackeren Deutschen nie verläßt. Heimgekehrt hat uns der Himmel, schwer heimgekehrt, um uns zum Bewußtsein zu bringen, daß ohne ihn die stolzen Scharen nur Kartenhäuser sind, die sein Wirbelwind zusammenwirft. Aber nicht wir allein tragen Schuld, Deutschlands Schicksal muß auch anderen ein maß-

zu geben. Es muß verlangt werden, daß auch die Überbleibsel in Polen zu ihrem Recht in dieser Beziehung kommen. Die deutsche Regierung hat sich jedenfalls veranlaßt gesehen, deshalb sowohl bei der polnischen Regierung in Warschau als auch bei der Völkervereinigung ernste Vorstellungen zu erheben.

Die Beschlüsse der Ernährungsminister.

Dresden, 17. Jan. Aus der Konferenz der deutschen Ernährungsminister ist noch zu erwähnen, daß in der öffentlichen Vermarktung von Brotpreis, Gerste und Hafer aus der Ernte 1921 das Umlageverfahren eingeführt werden solle. Für schon durch Umlage gefordertes, noch nicht abgeliefertes Getreide soll im Verwaltungswege Verzugung in mehrfachen Beträge des Höchstpreises, mindestens aber der Weltmarktpreise, verlangt werden können. Es wurden auch neue Richtlinien für Einfuhr von Lebensmitteln aufgestellt, namentlich

neues Mehl fest, soll nicht bald auch über sie das Urteil, vielleicht in noch viel grimmiger Gestalt hereinbrechen.

Gottes Gerechtigkeit muß unser Vertrauen sein, die Allmacht des Armes, der uns so furchtbar schlug, erhebt uns wieder, wenn wir nur an ihn glauben. Auch dem geknechteten Deutschland geschieht ungerecht kein Unrecht, dessen müssen die gewiß sein, die es heute so überhebend zum Spielzeug ihrer Rache, ihrer Rännen machen wollen.

Gerechtigkeit, das einzige haltbare Fundament aller Staaten, rufen wir an bei unseren Gegnern, damit nach diesem furchtbaren Weltkriege ein wahrer Weltfrieden auf Erden Einkehr halte. Die Gerechtigkeit, welche man uns verweigert, wird schließlich im Strafgericht Gottes uns gegeben werden, bis zum letzten Rest.

Kann uns die 50. Wiederkehr der Reichsgründung unter den heutigen trüben Verhältnissen kein Tag frohen Jubiläums sein, so muß er uns doch zu ernster Einsicht dienen. Eine große Rücksicht zu haben und lange Klage zu führen über alles, was wir verloren, was unserem Herzen lieb und teuer war, ist nicht am Orte, das kommt dem Gange nach, steht nicht unsere Kräfte und bahnt uns nicht den Weg in eine bessere Zukunft. Erforschen wir vielmehr, was uns einst groß gemacht, was uns aus den tiefen Niderungen vor mehr als 100 Jahren langsam aber unabwendbar sicher zur Höhe einst hinaufgebragt.

Das war deutscher Glaube, tief wurzelndes echtes Christentum, dem Geist erhabend und die Körper stärfend. Das war deutsche Arbeit, ehrliches und unbedingtes Vorwärtstreben, das den feuren Schwitz, der vor den Erfolg gestellt, nicht scheute. Das war deutscher Geist und Wagemut, der den Grundpfaden des Christentums in sein Handeln aufnahm, dem wird, dem muß Gerechtigkeit und Gottes Segen zuteil werden, in dem es großen Mutes widerstand und sich zur alten Höhe hinauf entwickeln kann.

Ein Volk, das so arbeitet, wie das deutsche es verstanden, das kann nicht als Helfer an fremden Türen stehen. Mächtig und fleißig bauen dauerhafte Häuser, erobern auf neue die Welt. Das Volk der Denker und Erfinder kann nicht lange im Schatten anderer dienen, es wird sich aus den schwersten wirtschaftlichen Tiefen wieder durcharbeiten. Ein Volk, das seinen Herrgott anerkennt, das die Grundlinien des Christentums in sein Handeln aufnimmt, dem wird, dem muß Gerechtigkeit und Gottes Segen zuteil werden, in dem es großen Mutes widerstand und sich zur alten Höhe hinauf entwickeln kann.

Als im Jahre 1814 der für Deutschland faule Frieden von Paris geschlossen war, schrieb der große Josef v. Goethe u. a. die folgenden Worte: „Wägen unsere Grenzen offen stehen; Volkszählung, Einigkeit, Liebe zum Vaterland und entschlossene, muthige Selbstdenken sind ein Geistesbann, der besser abhält als ein toter Mauerbau, und die beste Landwehr ist der starke Arm. Wägen sie sich unserer Schätze freuen: in dem wilden Sinne, den sie angenommen, wird es ihnen gar wenig gebräglich sein; unser Reichthum aber liegt da, wo sie nimmer hingelangen.“

Das sind Worte, wie sie nicht besser für unsere Zeit geprägt werden können. Wägen uns das große Unglück des Vaterlandes, seine grenzenlose Not, das Eine zurückfinden lassen, was uns vor allem notthut, das ist die Einigkeit aller deutschen Brüder und die treue Hingabe aller Kräfte für das Wohl der Allgemeinheit. Wenn sich das Volk am Jubiläumstage des Reiches ehrlich und allgemein zu dieser Gewissung erhebt und sie in Taten auswirkt, läßt, dann mag es uns um Deutschlands Zukunft nicht bangen. Sie wird sicher sein, aber sie führt der besseren Zukunft entgegen, sich selbst, wie der Welt zum Heile! Jos. Vinc. Grunau.

Die Regelung der Marktfraße in Eupen-Malmédy.

Brüssel, 18. Jan. Der Einfuhrbescheid über die Regelung der Marktfraße in Eupen-Malmédy ist jetzt erschienen. Die Umverteilung soll auf der Grundlage des Bestandes von 1913 erfolgen, wobei die Einkünfte von zwei Jahren zugerechnet werden sollen. Die Umverteilung wird teilweise in bar, teilweise in Regenerationsobligationen zu 1000 Franken gegeben, die mit 8 v. H. verzinst und nach 10 Jahren eingelöst werden sollen.

Eine neue Milchspende aus Amerika.

Wormum, 17. Jan. Nach einer Mitteilung der freien Presse in Cincinnati sind als Spende des Kinderhilfsfonds für Mitteleuropa in Cincinnati 2000 Ruten fondenstrierter Milch (95 000 Büchsen) unterwegs, die u. a. den Städten Wormum, Dortmund, Gelsenkirchen, Soest, Münster, Bielefeld und Osnabrück zugute kommen sollen.

Dr. Hermes über unsere Ernährungspolitik.

Dresden, 16. Jan. Reichsminister Dr. Hermes sprach gestern vor Vertretern der Presse über unsere Ernährungspolitik. Er führte u. a. aus: Es sei verfrüht, heute schon ein Urteil darüber abzugeben, ob der Abbau der Zwangswirtschaft eine Förderung der Verbraucherinteressen bedeute oder das Gegenteil. Er ist der Meinung, daß wir durch den Abbau nicht nur für die Landwirtschaft einen Anreiz zu größerer Produktion geben, sondern auch die Verbraucherinteressen wahren. Der Ernährungsminister betont, er habe schon immer den Standpunkt vertreten, daß es keine bessere Kapitalanlage für Deutschland gebe, als der Wiederrichtung eine reichliche Menge Brot zu verdie. Die 2 1/2 Millionen Tonnen Brotpreis, die wir gegen früher einführen müßten, seien ungenügend viel. Ein erheblicher Teil dieses Einfuhrprogramms sei bereits abgewickelt, einen weiteren Teil abzuwickeln sei schwer, aber nicht unmöglich, wenn uns die Hilfe des Verbandes wie früher zufließen werde. Eine solche Einfuhr könnten wir natürlich nicht dauernd durchführen. Daher werde die Politik der Produktionsvermehrung verfolgt. Durch Reichsmittel eine Verbilligung der Düngeartikel eintreten zu lassen, lehnt der Reichsminister ab, da diese Verbilligung für die Reichsfinanzen unerträglich sei. Nur bei der Versorgung von Phosphorsäure lasse sich die Mitwirkung des Reiches nicht entbehren. Die Landwirtschaft habe ein großes Interesse daran, zu erfahren, welche Preise sie zu erwarten habe. Hierüber sei heute verhandelt worden, aber nichts Endgültiges beschlossen. Der Minister betonte nochmals ausdrücklich, daß an der öffentlichen Bewirtschaftung des Getreides festgehalten werde. Um die Wiederehrung des Getreides nach im laufenden Jahre zu erhöhen, bestünde die Absicht, nach Wiederehrung bestimmter Mengen eine bestimmte Menge Mais zu vom Reich stark verbilligten Preisen an die Landwirtschaft abzugeben, um mit ihm die Schweine- und Rindfleisch zu fördern. Derart verbilligtes Fleisch solle dann in Großstädten und Industriestädten zu gleichfalls ermäßigten Preisen an Minderbemittelte abgegeben werden. Die heutige Brot-, Mehl- und Rohmischration werde bis Ende des Jahres aufrechterhalten.

Hugo Stinnes als Delegierter.

Berlin, 18. Jan. Die Spezialverhandlungen seit der Verlegung der Brüsseler Sachverständigenkonferenz ergaben, daß der Frage der Durchführung von Sachlieferungen für die Lösung der Reparationsprobleme besondere Bedeutung zukommt. In den weiteren Verhandlungen werden daher im Auftrage der Reichsregierung Hugo Stinnes und drei weitere Vertreter der Arbeitnehmer, darunter Böttcher als Vertreter der Bergarbeiter, teilnehmen.

Gegen die Erhöhung der Vorlesungsgebühren.

Der Kreis Bayern der deutschen Studentenschaft fordert alle deutschen Studentenschaften auf, am 19. Januar gemeinsam mit den Hochschullehrern eine einheitliche Rundgebung zu veranstalten, die an den preussischen Finanzminister zu veranlassen, der an den preussischen Hochschulen die Vorlesungsgebühren von 8 auf mindestens 25 Mark für die Wochenstunden erhöhen will. Hervorzuheben sei, daß mindestens 70 v. H. aller deutschen Studenten aus dem Arbeiterstande und aus dem ohnehin so schwer leidenden Mittelstand stammten.

Zeichen der Zeit.

Das statistische Landesamt Bayern veröffentlicht eine Zusammenstellung der lebhafteigen Ausstände und Ausperrungen in Bayern. Es gab im Jahre 1917 13, 1918 26 und 1919 194 Ausstände. Es gingen dadurch verloren 1917 29 900 Arbeitstage, 1918 35 678 und 1919 48 501 Arbeitstage. Von den Ausständen des Jahres 1919 hatten 31 v. H. einen vollen, 57 v. H. einen teilweisen und 12 v. H. keinen Erfolg. Durch Ausperrungen gingen 1917 2409 und 1918 1308 Arbeitstage verloren. 1919 gab es keine einzige Ausperrung. — Der Münchener Polizeibericht zeigt eine andauernde erschreckende Zunahme aller möglichen Verbrechen und Vergehen, namentlich jugendlicher Personen. Während 1918 18 916 Fälle zur Behandlung kamen, waren es im Jahre 1919 22 856 und 1920 25 839 Fälle. Anderwärts wird es nicht besser sein.

Amerika und England.

London, 17. Jan. Der englische Botschafter in Washington, Sir Auckland Geddes, ist nach London abgereist. Man nimmt an, daß die englische Regierung im Hinblick auf den bevorstehenden Amtsantritt des Präsidenten Harding von Geddes persönlichen Aufschluß über die großen Streitfragen, welche die beiden Staaten interessieren, zu erhalten wünscht, namentlich über die Lage auf dem Weltmarkt, über die Frage der früheren deutschen Rabel, über die Abrüstung, über das japanische Problem, über die Tätigkeit der Sinn-freier in der Union, die Wiederrückführung der Hardingregierung und über die Amortisation der Schuld.

Beit und — wähle!
Der Christ wählt nur eine christliche Partei!

